

## **Ansprache von Pfarrer Eugen Vogel zum ökumenischen Gottesdienst in der reformierten Kirche Windisch am 29. Januar 1972**

### **1. Situation der gespaltenen Christenheit.**

Liebe Mitchristen.

Ich freue mich ob dieser historischen Stunde. Reformierte und Katholiken treffen sich nach über 400 Jahren der Trennung zum ersten Mal zu einem ökumenischen Gottesdienst. Vorerst gebührt da der gastgebenden Kirchgemeinde Windisch herzlicher Dank.

a. Die Gründe, warum wir hier in diesem ehrwürdigen alten Gotteshaus zusammengekommen sind, liegt im Willen und Auftrag unseres Herrn, der in den Abschiedsreden gesagt hat: "Sie alle sollen eins sein, wie du Vater in mir, so auch sie in uns, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

In einer ökumenischen Woche in Dar-es-salam in Afrika, wurde gesagt: "Wenn ihr uns etwas zu bringen habt, bringt uns Christus, aber belastet uns nicht mit euren Spaltungen." Dieses Ereignis zeigt, wie wichtig die Forderung Jesu nach Einheit ist.

Es geht darum, dass die Welt glaube, dass der Vater im Himmel Christus gesandt hat. Wir Christen, tragen also miteinander eine gemeinsame Verantwortung, für das Heil, das Christus für alle Menschen gebracht hat. Wir sind verantwortlich dafür, dass die Heilsbotschaft unseres Herrn in dieser Welt glaubwürdig wird.

b) Trotz dieses ausdrücklichen Willens Christi ist die Spaltung der Christenheit Tatsache, in die wir hineingeboren wurden, aber noch betrüblicher ist, dass diese schon über 400 Jahre andauert. Dafür sind wir heutige Christen mitverantwortlich.

c) Aus dieser Situation heraus haben sich Christen aller Konfessionen sich vor 100 Jahren, um die Einheit der Christen bemüht. So entstand die ökumenische Bewegung und der ökumenische Rat der Kirchen. Auf katholischer Seite entstand das vergangene Konzil, das eindeutig nicht mehr das Trennende in den Vordergrund stellt. Diese Wende ist absolut ernst zu nehmen, dass dieses Anliegen der Ökumene in fast allen Kirchen sehr stark von unten, d.h.vom Volk Gottes her getragen wird.

d) Tatsächlich müssen wir auch feststellen, dass der Riss zwischen den Konfessionen nicht unheilbar ist. In den wesentlichen Dingen haben die Kirchen

Christi vieles gemeinsam, das bis anhin viel zu wenig betont wurde. So den einen Glauben an Jesus Christus als den Sohn Gottes, die eine Taufe, das geschriebene Wort Gottes in der heiligen Schrift, das Geschenk zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Der Volksmund drückt diese Tatsache mit den vielleicht etwas vereinfachenden Worten aus: "Wir haben ja alle den gleichen Herrgott."

e) Freilich ist diese anzustrebende Einheit nicht zu verwechseln mit Uniformität und Gleichmacherei. Die Einheit der Christen wird vielleicht eine Einheit in einer Vielfalt sein. Vielfalt wegen der Verschiedenheit der Menschen, in verschiedenen Zeiten und religiösen Ausdrucksformen und Traditionen. Einheit unter den Christen ist aber auch nicht gegeben nur durch gastfreundliche Beziehungen der Kirchen untereinander. Diese Einheit fordert vielmehr ein gemeinsames Zeugnis für Christus, gemeinsame Verantwortung in der Lösung der Fragen und Probleme der heutigen Zeit, die ohnehin nicht mehr von einer einzigen Konfession allein gelöst werden können.

## **2. Konsequenzen aus dieser oekumenischen Situation.**

a) Ein katholischer Bischof aus Nigeria ging nach der Veröffentlichung des Dekretes über die Oekumene am vergangenen Konzil zu seinem anglikanischen Kollegen und sagte zu ihm: "Bis jetzt hat man uns gelehrt, wir seien Feinde. Nun sollen wir plötzlich Freunde werden. "Können Sie mir sagen, wie man das macht." Diese Episode zeigt uns, dass das Ziel der Oekumene unerreichbar ist, ohne radikale Neuorientierung und Umkehr.

Das Fundament der Einheit ist nämlich die Liebe. Diese Liebe aber nehmen wir zu wenig ernst und bleiben darin sehr unvollkommen. Wir reden von Einheit und möchten gerne recht bekommen. Wir wollen oft Einheit, aber auf Kosten der Andern. Wir urteilen schnell, ohne genaue Kenntnisse. Wir haben sehr oft Ressentiments, statt Liebe. So bleibt das Bemühen um die Einheit eigentlich ein Bemühen um die Liebe, Darum steht der heutige Gottesdienst unter dem Wort Christi:

"Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander lieben sollt. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr euch gegenseitig lieben." "Daran sollen alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch gegenseitig liebt." (Jo. 13,34-35).

Diese radikale Umkehr würde also darin bestehen, dass wir endlich einsehen: "Der Weg zu Christus führt über den Bruder. "Wir sollen verstehen lernen, dass Christus auch über den getrennten Bruder zu uns kommen will, dass Gott uns einlädt in seine Gemeinschaft mit allen einzutreten, die an ihn glauben.

b) In diesem Geiste müsste, wie Patriarch Athenagoras gesagt hat, der "Dialog der Liebe" beginnen. In diesem Geiste Christi müssten die Verschiedenheiten der einzelnen Konfessionen ausgetragen werden. In Liebe müsste die Wahrheit gesucht werden, jene Wahrheit, die niemand gepachtet hat, sondern allein in Christus liegt.

Das aber ruft nach einer Erneuerung aller Kirchen. Nicht im Niemandsland der Konfessionslosigkeit liegt die grosse Möglichkeit, auch nicht in einem noch mehr zertrennten konfessionslosen Christentum, sondern vielmehr in einer radikalen Erneuerung jeder einzelnen Kirche, die ein ernsthafter Christ liebt, die er aus dieser Liebe heraus immer wieder erneuern möchte, der er hilft sich immer wieder für alle zu öffnen, die an Christus glauben.

C) Aus dieser Haltung heraus kann der Glaube an eine gemeinsame Zukunft aller Christen wachsen. Der Christ wird dann nicht resignieren ob der vielen Rückschläge und der immer neu ausbrechenden Eiszeiten in der Oekumene, sondern ein unerschütterliches Vertrauen haben in den Willen und den Auftrag unseres Herrn Jesus Christus, der mächtig genug ist, menschliches Versagen wieder gut zu machen. Es mag uns dabei gehen, wie jenem Bauern, der einen tiefen Bach durchqueren wollte. Er begann Steine, die herumlagen, ins Wasser zuwerfen, einen nach dem andern. Am Abend war er müde und verzweifelt. Doch plötzlich merkte er, wie die tausend kleinen Steine eine Grundlage geschaffen hatten, auf der er den Bach überqueren konnte.

So möge auch der heutige Gottesdienst nicht ein Stein des Anstosses sein, viel mehr ein Stein, der einen grossen Graben ausfüllen hilft, damit auch hier in Windisch und Umgebung das Wort Christi für alle, die an ihn glauben, in Erfüllung gehe.

"Sie alle sollen eins sein, wie du, Vater in mir bist und ich in dir, so auch die in uns, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast." AMEN

((Dieses Dokument ist eine von Pfarrer Vogel 2014 der Historikerin Astrid Baldinger zur Verfügung gestellte Abschrift der originalen Predigt.))